gnügen — hätte denken mögen — reichte sie ihm die Hand und sprach:

„Wir sind Freunde, Lord Dartington? Und da wir jetzt einander kennen, werden wir es immer seyn."

Bestürzt verbeugte sich der Marquis über die schöne Hand, die er berührte. Dann ging Constanze in das anstoßende Zimmer, und ließ, um Geschäfte zu besprechen, ihren Gatten zu sich bitten. Dartington empfahl sich und ging.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Constanzens eheliches Leben.

Constanze, Gräfin von Erpingham war jung, reich, lieblich wie ein Traum und angebetet wie eine Göttin. War sie glücklich? und war ihr ganzes Gemüth mit den sie umringenden Kleinigkeiten beschäftigt?

Tief in ihre Erinnerung hatte sich ein verhängnißvolles Bild gesenkt, das sie nimmer aus derselben wegbeschwören konnte. Das trauervolle, mit Vorwürfen auf sie blickende Antlitz Godolphins stieg fortwährend vor ihr auf. Der Zauber seiner Nähe konnte sich für sie in keinem andern menschlichen Wesen finden. Seine beredten, edlen Züge, die durch Genie und Leidenschaft sich verlebendigten und verglorreichten, seine liebliche Stimme, seine Unterhaltungsgabe, die so reich an Wissen und Empfindung war, und die sinnige Zartheit, womit er deren Anmuth irgend einer ihr gewidmeten Gesinnung anschmiegte (köstliche Schmeichelei, unter allen Schmeicheleien die an-

lockendste für ein geistvolles und gefühlvolles Weib!); — dies Alles trat ihr fort und fort vor die Seele, und ließ ihr Alles, was sie um sich her erblickte, flach, fade und langweilig erscheinen. Auch war diese tief ihr eingewurzelte, zärtliche Schwäche die einzige Schlange — wenn ich mich anders dieses Gleichnisses bedienen darf, — die sich unter ihren Rosen versteckt hielt.

Hier nun nehme ich des Lesers verschärfte Aufmerksamkeit in Anspruch. Das Geschick der Frauen in allen gebildeteren Kreisen der Vergesellschaftung ist in hohem Grade unnatürlich und unglückselig. Der Bauer und seine Bettgenossin stehen mit einander auf gleichem Fuße — selbst in Hinsicht dessen, was ihr Ehrgeiz umfassen kann. Des einen Theiles Laufbahn wird der des anderen Theiles nicht hemmend; — gleich sind sie einander in Beschwerde, und Beschwerde ist Beschäftigung. Keine Arbeit des Mannes gestattet der Frau, oder heischt von ihr, unbeschäftigt zu seyn. Ist es eben so mit den Frauen der höheren Stände? — mit den Frauen der Rechtsgelehrten, der Kaufleute, der Staatsmänner, der Adeligen? Leider nein! In diesen Ständen gehen die Männer ihren Geschäften nach, die Frauen aber haben deren keine, sie mögten sich denn wie die liebe Seele, Fanny Millinger, mit einer Strickerei oder mit Papageien beschäftigen können. Sie gehen müssig. Sie beschäftigen ihre Einbildungskraft und ihr Herz. Sie verlieben sich und werden elend; oder sie bleiben tugendhaft und langweilen sich bei der sie umgebenden endlosen Eintönigkeit; oder sie

vertrödeln Geist, Seele und Charakter an die kläglichsten Leichtfertigkeiten — denn Leichtfertigkeiten sind das Einzige, wozu sie, um nicht zu erstarren, sich flüchten können. Ja! es lastet auf dem Geschlechte ein seltsamer Fluch, der von Männern nicht berücksichtigt wird! Einmal vermählt, hat das hochstrebende Weib keine Rennbahn mehr für ihren Ehrgeiz; ihr Ehrgeiz zernagt ihr die Zufriedenheit, ohne daß diese irgendwie Ersatznahrung finden könnte.

Dies war Constanzens besonderes Mißgeschick. Ihr hoher, ruheloser, strebender Geist sehnte sich nach einer Sphäre der Thätigkeit, und sah ringsum nichts als Ballsäle und Putzgemächer. Hoffnung nährte Constanze freilich; und diese Hoffnung war Quelle ihrer Pläne und Entwürfe, Quelle ihrer Sorgfalt gegen scheinbare Kleinlichkeiten, und ihres Vergeudens ihrer Seelenkräfte an scheinbare Leichtfertigkeiten. Diese Hoffnung, dieser Zweck bestand darin, nicht nur die Partei, die ihren Vater verlassen hatte, sondern auch die Macht desjenigen Standes zu zermalmen, dem sie selber angehörte, und in den sie nur eingetreten war, um ihn zu demüthigen. Dies Hoffen aber wies sich als eine ferne, kalte Vision. Constanze war zu verständig, um sich eine frühzeitige und wirksame Umwälzung unseres gesellschaftlichen Zustandes zu träumen, und zu reich an Geistesgaben, um das Geschöpf einer einzigen Idee zu seyn. Uebersättigung — die allgemeine Plage der Vornehmen, — war es, wovon sie Tag nach Tag beschlichen ward. Die Kräfte in ihr lagen er-

starrt; die blitzende Klinge ihres Verstandes rostete in ihrer Scheide.

„Wie kommt's," sagte sie zu der schönen Gräfin von ***, „daß Sie immer so heiter und aufgeweckt blicken? daß bei all' Ihrer Lebhaftigkeit und Ihrem Zartgefühle es Ihnen niemals an Beschäftigung mangelt? Sie scheinen nie sich gelangweilt zu fühlen — wie kommt das?"

„Das will ich Ihnen sagen," versetzte die schöne Schlaue; „ich wechsele jeden Monat meine Liebhaber." Constanze erröthete und fragte nicht mehr.

Viele Frauen ihres Standes, von verderblichem Beispiele angesteckt, von einem Leben gelangweilt, an welchem das Herz keinen Antheil nahm, ohne Kinder, ohne Führer, und von allen Seiten und auf allerlei Weise belagert und bestürmt — viele solcher Frauen, sag' ich, würden gewagt haben, sich wenn nicht der Liebe, doch wenigstens der Koketterie hinzugeben. Constanze aber blieb klar und kalt wie immer — wie „unbesonnter Schnee"! Freilich mogte das Andenken an Godolphin sie gegen alle kleineren Gefahren in Schutz nehmen. Der einmal vom Feuer besiegte Asbest kann nimmer von der Gluth verzehrt werden; jedoch in Constanzens innerster Natur lag noch eine andere solche abwehrende Ursache — sie hieß Stolz!

O! wenn die Männer nur ahnen könnten, was ein stolzes Weib bei jenen Liebkosungen erduldet, durch welche sie gedemüthigt wird, wie würden sie sich so gar nicht darüber wundern, daß es so schwer hält, stolze Frauengemüther zu bezwingen. Dies ist ein Gegenstand, über

den wir Alle so sehr grübeln, über den frei heraus zu schreiben wir jedoch nicht wagen dürfen. Inzwischen stelle man sich eine schöne, stolze, arglose Schöne vor, die an einen Mann verehelicht ward, den sie weder liebt noch ehrt, so ist nichts wahrscheinlicher, als daß, anstatt sich einer Liebe hinzugeben, durch die ihr Fall bewirkt werden könnte, sie weit eher vor dem bloßen Worte Liebe zurückbebt.

Um diese Zeit starb die verwittwete Lady Erpingham; ein Ergebniß, das von Constanzen aufrichtig beweint, und durch welches das stärkste Band gelöset ward, mit welchem die junge Gräfin an ihren Gemahl geknüpft war. Gleich den meisten Männern, die ihre sechs Fuß messen und einen großen schwarzen Backenbart haben, war Lord Erpingham eitel auf seine Persönlichkeit; und gleich den meisten reichen Adeligen, fand er Damen in Fülle, die ihm versicherten, er wäre unwiderstehlich. Constanzens gemäßigte und ruhige Urbanität hatte ihn längst schon geärgert, und da er viel mit unverehelichten Männern umging, ließ er sich, gleich diesen, in Liebeshändel ein. Bei alldem erkannte er doch, daß er in der Wahl einer Gattin glücklich gewesen war. Durch Constanzens Scharfsinn war seine politische Bedeutendheit vervierfacht worden; Constanze hatte sein Haus zu dem glänzendsten in London und seinen Namen zu dem gefeiertsten auf der Liste der Peerschaft gemacht. Ob zwar freigebig, war Constanze doch nicht verschwenderisch, ob zwar schön, doch nicht Ränke spinnend; ob zwar seine Untreue sich offen-

kundig gab, schien sie dennoch nicht eifersüchtig zu seyn; ja, wie verkehrt auch sein Wandel seyn mogte, hörte sie doch nie auf, sein Interesse wahrzunehmen, vielmehr war sie ihm gehorsam, wo sie es konnte, und wich niemals von dem Wege der Sanftmuth und des stillen Ergebens der Gattin ab. Ueber solches Weib konnte Erpingham sich nicht beklagen; auch schätzte er Constanze, lobte sie, erbat sich ihre Rathschläge und hegte sogar einen gewissen Grad von Ehrfurcht für sie.

Ach, Constanze — wär'st Du die Tochter eines Edelmanns oder Bauers — wär'st Du die Tochter irgend eines Anderen als John Vernon's gewesen — welch ein kostbarer, unvergleichlicher Schatz würden Dein Herz, Deine Schönheit, Dein Genie gewesen seyn!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Vergnügen des Zurückgebens erlittener Demüthigung. — Constanzens Rechtfertigung des Modelebens. — Bemerkungen über dieses. — Godolphins Treiben. — Fanny Millingers Schilderung ihrer selbst. — Mangel an Muth in den Moralisten.

Es war ein stolzer Moment für Constanze, als die Herzogin von Winstoun und Lady Margaretha Midgecombe an sie schrieben, sie bedrängten, sie bestürmten, um von ihr ein Lächeln, eine Artigkeit, eine Einladung oder eine Einlaßkarte bei Almack zu erlangen.

Anfänglich hatten die Beiden gehofft, sie nieder-